



H. Pichler



## Herbert Paschinger zum 60. Geburtstag

Wenn sich die Jahrzehnte runden, darf man zur Feier eines solchen Tages nicht nur die besten Wünsche für die Zukunft aussprechen, dazu gehören vor allem Gesundheit, weitere Schaffenskraft und der erfolgreiche Abschluß begonnener Arbeiten, sondern es ist auch angezeigt, den Blick in die Vergangenheit schweifen zu lassen.

Herbert PASCHINGER wurde am 27. September 1911 in Neumarkt in der Obersteiermark geboren. Sein Vater Viktor PASCHINGER war ein bekannter, angesehener Geograph, der sich besonders durch seine Schneegrenzarbeiten, seine Gletschervermessungen an der Pasterze, seine Landeskunde von Kärnten und den Kärntner-Heimatatlas, der erste Regionalatlas aus den Alpen, einen Namen machte, der auch in der österreichischen Akademie der Wissenschaften vollste Anerkennung fand; so wurde Viktor PASCHINGER, trotzdem er nie eine venia legendi an einer Hochschule hatte, ihr Mitglied.

Die Stationen Herbert PASCHINGERS sind, nach den Volks- und Mittelschuljahren in der Nachkriegszeit in Klagenfurt, Studium der Geographie, Geschichte und Geologie an der Universität Graz, wo seine Lehrer Otto MAULL, Robert MAYER, Andreas AIGNER aus Geographie, BILGER, KASER, ERBEN, PIRCH-EGGER, CUNTZ und OERTEL aus Geschichte, HERITSCH und SCHWINNER aus Geologie waren. 1934 promovierte PASCHINGER mit einer geomorphologischen Arbeit über das westliche Klagenfurter Becken und seiner nordwestlichen Umrahmung. 1935 legte er die Lehramtsprüfung aus Geographie und Geschichte ab. Aber Stellen an Mittelschulen gab es damals keine und für die wenigen freiwerdenden lagen Dutzende von Bewerbern vor. 1938 erhielt der Jubilar einen Assistentenposten am geographischen Institut der Universität in Innsbruck bei Professor KINZL. Dort habilitierte er sich auch im Jahre 1948. 1941 rückte PASCHINGER zum Militär ein, wurde im Wetterdienst und später an einer wissenschaftlichen Dienststelle des Heeres Regierungsrat, geriet 1945 nach glücklicher Absetzung aus Südslawien in der Venedigergruppe in englische Kriegsgefangenschaft, aus der er bereits im Herbst 1945 entlassen wurde. 1955 erhielt er den Titel a. o. Professor und dem folgte 1958 der Ruf nach Graz als o. Professor und Institutsvorstand, wo seitdem viele hunderte Hörer seine Schüler waren. 1966 nahm ihn die Österreichische Akademie der Wissenschaften als korrespondierendes Mitglied in ihre Reihen auf.

Der Jubilar beschäftigte sich mit den verschiedensten Wissenszweigen der Geographie. Von der Kartographie über die Geomorphologie, Glazialmorphologie, Gletscherkunde bis zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie spannt sich sein Repertoire, aber auch länderkundliche Beiträge fehlen nicht. PASCHINGER schlug damit den Weg seiner Lehrer und den Weg, den die klassische Geographieschule, die eine sehr umfassende Ausbildung verlangte und eine zu frühe Spezialisierung ablehnte, ein. Regional befassen sich die über 150 wissenschaftlichen Arbeiten hauptsächlich mit den Räumen Kärnten, Tirol, Steiermark, Spanien, der Türkei und Südafrika. Nach seiner Dissertation beschäftigte sich der

Jubilar mit viel Einfühlungsvermögen mit Lage- und Entwicklungsfragen der Städte Villach, Klagenfurt, Völkermarkt und Innsbruck. Die Tätigkeit PASCHINGERS in Innsbruck brachte es, man kann wohl sagen fast zwangsläufig mit sich, daß die so interessanten pleistozänen Ablagerungen des Inntales zu seinem Untersuchungsfeld wurden. Eine Schlüsselstellung nimmt da die oftmals untersuchte Höttinger Breccie ein. Ihr widmete PASCHINGER eine besonders eingehende Studie. Weiters setzte er sich mit der ganzen Inntalterrasse kritisch auseinander. Er betont die nur lokale Verbreitung der Bändertone, der Mehlsande und die große Einheit der Schotter. Bei der Analyse der Erklärungsversuche der Entstehung der Terrasse weist er auf die Unhaltbarkeit der oft angezogenen Möglichkeiten durch tektonische Einmündung der Inntalsole, durch Eisisostasie und durch paraglaziale Bildung hin. Er belegt, daß die Inntalsedimente nur in einem sehr kühlen, feuchten und periglazialen Klima entstehen konnten und eine frühglaziale, nicht interglaziale Bildung sind. Dann wieder befaßte sich der Jubilar in zahlreichen kurzen Beiträgen mit anthropogeographischen Problemen und kulturlandschaftlichen Fragen. Die Höhenflucht an Beispielen aus den österreichischen Alpen, hochmittelalterliche Siedlungsverlegungen in Kärnten, Physiognomie und Funktionen einer Grazer Vorstadt, neue Meliorationen im venezianischen Küstengebiet und landwirtschaftliche Beobachtungen in der südöstlichen Türkei gehören hier her.

Viel Wert legt der Jubilar auf exakte wissenschaftliche Berichterstattung. So schreibt er alle Institutsberichte und Dissertationsauszüge selbst. Er berichtet über die italienischen Geographentage in Padua, Triest und Como. Ganz große Tagungen mit Tausenden von Teilnehmern, wo man viele Vorträge nicht mehr hören kann, da sich die Veranstaltungen zeitlich überschneiden und auch das nicht zu umgehende Gesellschaftliche Kraft und Zeit beansprucht, liebt er wenig.

Die Würdigung eines akademischen Lehrers nur im Hinblick auf seine wissenschaftlichen Arbeiten und auf seine Einstellung zur Wissenschaft wäre heute, wo gerade die Lehrtätigkeit so viel Kraft und Zeit beansprucht, eine recht unvollkommene. Der Jubilar ist ein sehr gewissenhafter, genauer und eifriger Lehrer. Deshalb verwendet er viel Zeit auf die Vorbereitungen der Kollegs und Seminare. Bei der großen Weite, über die die Vorlesungen PASCHINGERS sich erstrecken, wachsen die Mühen besonders. In den 27 Semestern, die PASCHINGER bis jetzt in Graz wirkte, hielt er fünfzehn länderkundliche Vorlesungen über sechs verschiedene Großräume. Dazu kamen Vorlesungen aus Geomorphologie, über das Eiszeitalter, das Meer, aus physischer Anthropogeographie, über die Wasserwirtschaft und aus mathematischer Geographie. Bei einer so weiten Themenspanne folgen die gleichen Kollegs erst in großen Abständen, so daß von einer bequemen Routine keine Rede ist. Bei den großen Hörerzahlen beanspruchen die Pflichtkolloquien und all die Prüfungen für Stipendien und Studienermäßigungen viel zu viel Zeit. Viel Zeit verlangt auch die Betreuung der Dissertanten. Unter PASCHINGER wurden die meisten Dissertationen seit dem Bestehen des nun hundert Jahre alten Instituts gemacht. Eine große Erschwernis bereitet die Raumeinheit, wo einer den anderen stört, da die Bibliothek und die Karten auf fast alle Räume verteilt werden mußten und es keine eigenen Übungsräume gibt. Um unter diesen Umständen trotzdem wissenschaftlich zu arbeiten, gehört für Lehrer und Student eine besondere Konzentrationskraft und viel zäher Wille dazu. PASCHINGER verliert aber nie die Geduld, murt nicht und ist unermüdlich tätig, meist der erste im Institut und fast immer der letzte, der weggeht.

Dazu kommt seine Tätigkeit in wissenschaftlichen Vereinen; so war der Jubilar durch Jahre Präsident unseres Vereines und wirkte durch Jahre im wis-

senschaftlichen Beirat des österreichischen Alpenvereins. Sehr großen Wert legt PASCHINGER auf Exkursionen, wo das Studium der Geographie am Objekt selbst stattfindet. Die Vorbereitung der Exkursionen und diese selbst verlangen aber wieder Zeit. Das gilt vor allem für die vieltägigen ins Ausland. So war PASCHINGER von Graz zweimal in Sizilien und bereitete Exkursionen nach Griechenland und in die Türkei vor. Das Lesen der Exkursionsberichte kostet dann wieder sehr viel Zeit. Energiekonzentration und Sparsamkeit kennzeichnen den Jubilar bei all seinen Unternehmungen. Lange Redereien liebt er nicht und Skepsis gegen unüberprüfte Neuerungen herrschen vor. So ist er konservativ, aber nicht ein ängstlicher Hüter alles Überkommenen, sondern einer, der Widerstand gegen das Unfundierte und Konstruierte zeigt.

Den Nachwuchs fördert er, wo es nur geht, ist ihm mahnendes Gewissen und warnt vor zu früher Spezialisierung. PASCHINGER verlangt nie etwas Persönliches. PASCHINGER ist noch ein Geograph der alten Schule und leidet unter den gegenwärtigen Auflösungserscheinungen innerhalb der Geographie. Ihn bewegt, wie sich Altes mit dem Neuen zum Vorteil des Gesamtfaches verbinden läßt. Alle seine Äußerungen darüber sind rein sachlich, nie auch nur ein wenig emotionell bestimmt. Das trägt viel dazu bei, den Jubilar für einen sehr kühlen und sehr gemessenen Menschen zu halten. Man irrt aber da. Sicher geht von der großen Gestalt und den ruhigen Bewegungen Ernst und Würde aus. Nur selten stiehlt sich ein Lächeln in sein Gesicht; geschieht dies, entspannen sich die Züge und Menschentum bricht hervor. So kann man nur wünschen, daß die Arbeitskraft des Jubilars für Lehre und Forschung möglichst lange erhalten bleibt. Multos annos, Weisheit im Alter, Frieden im Herzen, Besseres weiß ich nicht, sagte schon Peter ROSEGGER.

Sieghard MORAWETZ.